

Große Klarheit

Nun ist es klar: Amphions Prio 520 war kein Zufallserfolg. Die neue 620 ist aus gleichem Holz

Sie suchen einen Lautsprecher, der das gesamte audiophile Repertoire beherrscht, dabei vollkommen alltags-tauglich ist und nicht gleich die Welt kostet? Sie haben ihn gefunden. Es ist die Prio 620 des finnischen Herstellers Amphion. Ehrlich gesagt, hat uns dieses ausnahmsweise mal gleich am Anfang des Tests verratene Ergebnis kaum überrascht, schlug doch bereits das im letzten Jahr getestete kleinere Modell, die Prio 520 (siehe Kasten), exakt in dieselbe Kerbe – wenn auch auf niedrigerem Niveau.

Beide Lautsprecher sehen sich mit ihren per Drahtgitter verblendeten Tiefmitteltönern und dem Titankalotten-Tweeter in der markanten, kurzen Schallführung dazwischen sehr ähnlich, und doch fällt die immerhin 34 Kilogramm pro Box schwere Prio 620 in jeder Hinsicht erwachsener aus. Die ohne Spikes rund 1,12 Meter hohe Säule

Ein Single-Wire-Terminal und zwei mit Stopfen verschließbare Reflexöffnungen hat die Rückseite zu bieten

le bringt das zur Blüte, was in der gerade mal halb so schweren 520 bereits angelegt ist. Der Hörer erlebt eine praktisch perfekte Kombination aus radikaler Offenheit wie Durchhörbarkeit und tonaler Geschlossenheit. Trotz ihrer guten Anlagen kann die 520 da nicht mitziehen. Sie ist nicht nur der Lautsprecher für kleinere Räume, sondern klingt neben der 620 fast ein wenig halbgar und unausgegoren.

Denn Entwickler Ole Lund Christensen, Urgestein der HiFi-Szene und in Entwicklung wie Aufnahmetechnik gleichermaßen bewandert, hat bei der auf eine solide MDF-Basis geschraubten 620 nicht nur einfach alles ein bisschen größer, sondern auch besser



gemacht. So wurden die beiden je 15 Zentimeter durchmessenden Tiefmitteltöner vom norwegischen Spezialisten Seas mit einer speziellen Papyrus-Membran ausgerüstet, die Natürlichkeit und Druck gleichermaßen ermöglichen soll.

Zwei Reflexrohre besser als eins

Das Woofer-Doppel wird von zwei Reflexöffnungen auf der Rückseite unterstützt. Ein Duo kleiner sei hier praktikabler als ein großes Solo-Rohr, erläuterte uns Christensen, da in Zwei-Wege-Systemen wie der Prio 620, in denen die Basschassis relativ weit hoch laufen müssen, aufgrund der Resonanzverhältnisse auch mittlere Frequenzen durch den Kanal dringen könnten, was es zu verhindern gilt. Denn die würden sich in Form von Reflexionen dem Direktschall hinzumischen und diesen verfälschen. Außerdem kann man so im Falle einer wandnahen Aufstellung oder Bassüberhöhungen aufgrund der Raumakustik die Öffnungen per mitgelieferter Schaumstoffstopfen auch einzeln

verschließen und auf diese Weise bei der Anpassung feinfühlinger vorgehen.

Bereits oberhalb von 1200 Hertz übernimmt die für Amphions Spitzenmodell Xenon entwickelte, ebenfalls von Seas gelieferte 2,5er Kalotte. Sie sitzt in einem kurzen Trichter, der ihren Pegel verstärkt. Die Anordnung sowie die Abstände der Chassis hat ihr dänischer Schöpfer so berechnet, dass sich im Zusammenspiel eine „TAPS“ ergeben soll. Das Kürzel steht für „Time Accurate Point Source“, also eine akustische Punktquelle, die sämtliche Töne zeitlich korrekt zu Gehör bringt, was unser Labor weitgehend bestätigt (siehe Sprungantwort). Hier ist ganz gewiss einer der Gründe zu suchen, warum sich die Einzelteile des Klangbildes der Prio 620 so verblüffend schlüssig zu einem kohärenten Ganzen zusammenfügen.

Die Prio ist elektrisch gutmütig

Ansprüche beim Anschließen hat die Amphion nicht. Wie Audio Physic oder Dynaudio setzen die Finnen ein Single-Wire-Terminal mit hochwertigen WBT-Buchsen ein und ersparen Ein-Kabel-Hörern das Adaptieren. Gut so! Und auch hinsichtlich des verwendeten Verstärkers zeigt sich die Amphion zumindest elektrisch unkritisch. Ihr Wirkungsgrad beträgt „echte“ 91 Dezibel, und die Impedanzkurve ist gutmütig. So sollten auch schwächere Amps und Röhren an der Prio 620 voll zur Geltung kommen.

SCHWESTER IM GEISTE

Farbige Leichtigkeit, glaubhafte Räumlichkeit und ein Extraschuss musikalische Glut – gibt's das schon für 2000 Euro? Aber ja, der Lautsprecher heißt Amphion Prio 520 und kostet schwarz oder weiß lackiert um 2100 Euro fürs Pärchen. Während des Tests in STEREO 3/08 zeigte die rund 104 Zentimeter hohe und knapp 22 cm breite Finnin einen ausgeprägten audiophilen Charakter. Auch sie ist ein Zwei-Wege-Konzept, bei dem zwei 13er Tiefmitteltöner den ebenfalls in eine Schallführung gebetteten Tweeter einrahmen. Extreme Pegel erreicht die Prio 520 nicht, verliert dann ihre beeindruckende Lockerheit und tonale Geschlossenheit, doch wer eine

Heimdisco einrichten will, bedient sich eh woanders. Die kleine Amphion ist die richtige Box für die kleine, feine Anlage mit Anspruch und dazu messtechnisch einwandfrei. Bis auf den etwas geringeren Tiefgang sind ihre Kurven wie die der Prio 620.



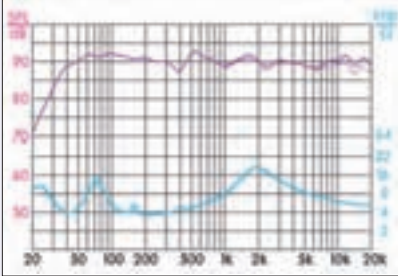
AMPHION PRIO 620

Paar ab €3590 (schwarz oder weiß lackiert, Furniere um €4300)
Maße: 19x112x31 cm (BxHxT)
Garantie: 5 Jahre
Vertrieb: Gaudios, Tel.: 0043/316337175
www.gaudios.eu

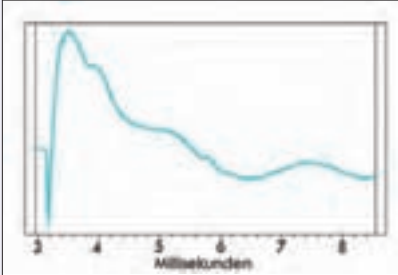
Nach dem Highlight Prio 520 in der 2000-Euro-Liga landet Amphion mit dem größeren Modell einen weiteren Coup. Das funktioniert grundsätzlich wie das kleinere, klingt jedoch reifer und ausgefeilter. Hochwertigere Materialien und Aufwand machen's möglich.

LABOR

FREQUENZGANG/IMPEDANZ



SPRUNGANTWORT



Sehr linearer Frequenzgang, der zwischen 40 Hertz und 20 kHz praktisch im Bereich von +/- zwei Dezibel bleibt. Trotz Hornvorsatz ordentliches Rundstrahlverhalten (gestr. Linie). Gutmütiger Impedanzverlauf, der nie unter die Vier-Ohm-Marke fällt. Hervorragende Sprungantwort, die Chassis sprechen zeitgleich an.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU **78%**

PREIS/LEISTUNG



EXZELLENT

Unter den Kondensatoren der Frequenzweiche finden sich auch speziell für Amphion gefertigte hochwertige Polypropylen-Typen



Aber natürlich bevorzugt die Skandinavierin mit den klaren Linien erstklassige Elektronik. Dann läuft sie zur Hochform auf. In Sachen Spielplatz bevorzugte sie eine Position wie andere Standboxen ihrer Größe auch. Als optimal erwies sich eine auf die Schultern des Hörers ausgerichtete Einwinkelung, bei der die Chassis knapp an den Ohren vorbeizielen.

So ließ sie nicht nur ihre kleine Schwester hinter sich, sondern spielte ganz locker unter den Besten der 4000-Euro-Liga. Es bedurfte schon einer B&W N 804 S oder Dynaudios fantastisch natürlicher Contour S 3.4, um die Finnin abzufangen. Die breitete etwa das in jede Richtung weit ausladende Spektrum von Diana Kralls „The Look Of Love“ in voller Pracht vor den Zuhörern aus und bot, wie eingangs erwähnt, eine perfekte Balance zwischen der leuchtenden Farbigkeit samt dem satten, aber beweglichen Bass einerseits und der in dieser Aufnahme exemplarischen Offenheit und bis ins Mikroskopische reichenden Auffächerung.

Das beeindruckte umso mehr, weil die hauchzarte Auflösung mit keiner besonderen Nuancierung der Höhen einherging. Butterweich und filigran zerstäubt stellt die Prio die oberen Lagen dar. Keine Frage, ihr Hochtöner, der während der Messung enorm schnell abklang und kaum Nachschwingen zeigte, ist ein Traum.

Audiophile Seele im Höralltag

Doch einzelne Parameter hervorzuheben, fällt hier schwer. Leichtigkeit und eine angenehm untechnische Diktion zeigen auch die Tieftöner. Stimmen kommen absolut typisch, weder zu füllig noch zu schlank, sondern exakt timbriert und plastisch. Ist die Prio 520 in ihrer Klasse eine „Meisterin der Mitten“, gilt das für das größere Modell, das zudem ein gutes Stück mehr Pegelfestigkeit voraus hat, erst recht. Hier ist Christensen eine vorbildlich authentische Abstimmung gelungen, ohne deshalb in fade Nüchternheit abzugleiten. Im Vergleich zur um Nuancen erdigeren Britin spielt die Amphion beschwingter, ähnelt in diesem Punkt mehr der Dynaudio, der sie wiederum eine natürlich wirkende Prise Schmelz voraus hat.

Die von der Prio 620 gebotene Ganzheitlichkeit bedeutet absolut entspanntes Musikhören ohne Klippen und Widerhaken. Vom profunden, atmenden Bass bis in die höchsten Frequenzläufer ist die Amphion so klar und rein wie ein finnischer See. Mehr audiophile Seele bei vollem Alltagsnutzen ist fürs Geld nicht zu haben.

Matthias Böde